italienischen Universitäten vor dem Auftreten Vesals; MÜNSTER, Giovanni Battista Canano und seine Muskelanatomie (1541); RATH, Charles Estienne, Zeitgenosse und Konkurrent Vesals; O'MALLEY, Vesals Beitrag zur Kenntnis des Herzens und des Gefäßsystems; BUESS, Der Einfluß Vesals auf die praktische Anatomie am Beispiel Felix Platters; POYNTER, Anatomie in England im 16. und 17. Jahrhundert; SNORRASON, Dänische Anatomen im 17. Jahrhundert; SCHERZ, Niels Stensens anatomische Forschung; BELLONI, Die Entstehungsgeschichte der mikroskopischen Anatomie. E. Hintzsche

5. STEPHAN PÁLOS, *Chinesische Heilkunst*. Übersetzung aus dem Ungarischen von WILHELM KRONFUSS. 206 Seiten. Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München 1966.

Der Autor beabsichtigt mit seinem Buch, den Leser mit der Theorie der traditionellen chinesischen Heilkunst sowie den wichtigsten ihrer Heilverfahren (Akupunktur, Moxibustion, Heilmassage, Heilgymnastik, Heilatmen, Pharmakologie) bekannt zu machen. Gleichzeitig versucht er, in großen Zügen auf den heutigen Stand der Forschung einzugehen, wobei auch noch ungelöste Fragen hervorgehoben werden. Die sehr unterschiedliche Beurteilung, die diese therapeutischen Maßnahmen auch gegenwärtig noch erfahren, ist dem Autor nicht entgangen; er zieht daraus den Schluß, daß die Forschungsarbeit weiterhin vor entscheidende Aufgaben gestellt ist. Das würde indessen eine größere wissenschaftliche Genauigkeit nötig machen, als sie das besprochene Werk aufweist. Was heißt z. B., der Ho-ku-Punkt befinde sich auf der, wo der erste und zweite Handwurzelknochen zusammentreffen? Ein europäisch geschulter Arzt kann sich darunter nichts vorstellen, denn er kennt acht mit Namen, nicht aber mit Nummern bezeichnete Handwurzelknochen. Zu fragen ist auch, warum die doppelte Darstellung genau derselben Zusammenhänge in zwei Figuren der Abb. 2 nötig war; das verwirrt den Anfänger anstatt ihm zu helfen. Diese Hinweise auf das Werk müssen hier – in einer der Medizingeschichte gewidmeten Zeitschrift – genügen, zumal der Autor selbst im Vorwort betont, die Herausgabe des Buches scheine ihm deshalb gerechtfertigt, «weil es nicht allein eine Übersicht über die historischen Überlieferungen bringt, wodurch es der Vergangenheit verhaftet bleiben würde, sondern auch die Weiterführung bewährter heilkundlicher Traditionen im Lichte der westlichen Wissenschaften aufzeigt». E. Hintzsche

6. Sir GEOFFREY KEYNES, *The Life of William Harvey*. XVIII + 483 Seiten, 32 Illustrationen. Clarendon Press, Oxford Press, Oxford 1966. 90 s net.

Dem häufig beklagten Mangel einer ausführlichen Lebensgeschichte WILLIAM HARVEYS ist mit dem angezeigten Werke endlich abgeholfen. Unbekannt bleiben auch weiterhin Einzelheiten über Harveys häusliches Leben, wozu jedoch der

Verfasser meint, es sei ziemlich unwahrscheinlich, daß von dieser Seite her noch irgendwelche zusätzlichen Aufklärungen über Harveys Wesen und Charakter zu erwarten sind. Hauptgegenstand des Buches sind seine Beziehungen zu Kollegen, Patienten und Freunden sowie zu den Königen Jakob und Karl, ferner seine Reisen und sein Schicksal in den späteren Lebensjahren; sie boten genügend Stoff für eine neue Darstellung. Manches schon Bekannte wurde darin wesentlich erweitert, insbesondere Harveys Stellung im College of Physicians ergab viele interessante Einzelheiten für die Lebensgeschichte. Wesentliches ließ sich auch seinen gedruckten Werken und den kürzlich von Whitteridge herausgegebenen nachgelassenen Schriften Harveys entnehmen. Bloße Meinungsäußerungen des Verfassers sind deutlich als solche gekennzeichnet, alle Tatsachen in Fußnoten belegt. In besonderen Anhängen sind als Quellen ausführlich wiedergegeben: Notizen von JOHN AUBREY über William Harvey (Bodleian Library Oxford), alle bisher von seiner Hand bekannten Rezepte und seine anatomischen Beobachtungen (nach BIRCH, *Geschichte der Royal Society 1757*); es folgen eine Liste der bis zu Harveys Todesjahr bekanntgewordenen zustimmenden oder ablehnenden Äußerungen über die Kreislauflehre (basierend auf WEILS Mitteilung vom Jahre 1957, jedoch vielfach ergänzt) und die Testamente von Thomas, John und William Harvey, die neben mancherlei Namen auch Familienbeziehungen erläutern; endlich ist ein bisher unbekannter Brief Harveys an Lord DENBIGH dem Anhang beigegeben, während alle übrigen Briefe im Text wörtlich berücksichtigt sind. Aus dieser Liste mag man erkennen, mit welcher Sorgfalt der Autor allen Spuren nachgegangen ist, um das Leben von W. Harvey aufzuhellen, es in seiner Umwelt darzustellen und seinen vielseitigen Beziehungen gerechtzuwerden. Unter Verzicht auf eine rein chronologische Aufzählung gliederte der Verfasser seinen reichhaltigen Stoff in 45 sachlich abgegrenzte Kapitel, deren Überschriften dem Leser ermöglichen, sich leicht zu orientieren. Das Buch ist flüssig geschrieben, berücksichtigt auch Vorläufer und Zeitgenossen und enthält – über das spezielle Thema hinaus – Wesentliches für das Verständnis der Entwicklung des englischen Medizinalwesens. Es vermittelt jedem Leser Neues in gediegener Form und darf ohne Einschränkung als eine der bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Medizingeschichte bezeichnet werden.

E. Hintzsche

7. WALTER PAGEL, *William Harvey's Biological Ideas*. Selected aspects and historical background. 360 Seiten, 44 Abbildungen. S. Karger, Basel/New York 1967. Fr./DM 96.–.

Ein Buch über Harvey (1578–1657) zu schreiben, in dem nicht nur neue Fragen gestellt und alte überprüft werden, sondern sie in präziser Weise zu beantworten, war WALTER PAGEL vorbehalten. Pagel gibt uns noch mehr: eine lebendige Durchdringung der naturwissenschaftlichen Probleme, die Harvey beschäftigt haben: Blutzirkulation und Fortpflanzung der Tiere. Das Hauptanliegen Pagels aber be-